Der Tod in der indischen Kultur

> ***Es ist nicht eine Frage des Glaubens, oder eine Frage der Religion, es geht darum zu verstehen, dass die Ansammlung des Körpers nicht der Anfang und diese Verkörperung nicht das Ende ist, dass es andere Dimensionen des Lebens gibt, und dass es Wege gibt, diese Dimensionen zu beeinflussen.***
>
> Sadhguru

Die Weisheit von Vanaprastha Ashrama

Jedes Lebewesen auf der Welt, mit Ausnahme des Menschen, scheint zu wissen, wie man anmutig stirbt. Wenn du in einem Wald spazieren gehst – selbst in einem, der reich an Wildtieren ist – wirst du keinen Kadaver finden, der einfach so herumliegt, es sei denn, es handelt sich um ein Tier, das von einem Raubtier getötet wurde. Warum im Wald, selbst in den Städten, wo die meisten Vögel heutzutage Krähen sind, wirst du nicht einfach so eine tote Krähe finden. Sie alle wissen, wann es Zeit ist zu sterben, also ziehen sie sich an einen ruhigen Ort zurück und sterben würdevoll. Nur der Mensch ist sich dessen nicht bewusst und stirbt auf eine Weise, die immer unwürdiger wird. Wenn der Tod kommt, werden Menschen, die nicht wussten, wie sie leben sollten, definitiv Probleme mit dem Sterben haben.

Im alten Indien zogen sich Paare, die *Vanaprastha Ashrama* für sich gewählt haben, oft zusammen zurück und lebten bis zu ihrem Tod ein sehr einfaches Leben, im Sinne von „Zurück zu den Wurzeln“. Damit sollte sichergestellt werden, dass sie gut sterben oder einen guten Tod haben. Für den modernen Verstand mag das sehr hart und unlogisch klingen. Schließlich scheint es, dass es einem, wenn man jung und gesund ist, wenn man sich durchschlagen kann, erlaubt ist, in gut gebauten Häusern mit allem Komfort und inmitten der Gesellschaft zu leben, aber wenn das Alter naht, wenn man kränklich und gebrechlich ist, wird von einem verlangt, alles aufzugeben und im Wald zu leben, um für sich selbst zu sorgen? Aber wenn man es tiefer betrachtet, steckt in dieser Praxis viel Weisheit. Es war ein einfacher Weg, um sicherzustellen, dass auch Menschen, die nicht die Fähigkeit besaßen, ihren Körper nach Belieben abzulegen, einen guten Tod erlangen konnten.

Die Idee des Vanaprastha Ashrama bestand im Wesentlichen darin, sich von einem Ort zurückzuziehen, der vier Wände hat. Man will nicht in vier Wänden leben, denn das erzeugt eine gewisse Illusion, ein Gefühl von Unsterblichkeit. Vielleicht, weil man sich bereits in einer Kiste, in einem Sarg befindet, fühlt es sich an, als sei man für immer! Die vier Wände deines Zuhauses schaffen ein falsches Gefühl der Unsterblichkeit. Aber du wirst sehen, wenn du einfach draußen schläfst, wirst du dich so verletzlich fühlen. Auch wenn du das nicht verstehst, wird dein Körper es sehr deutlich verstehen, wenn du im Freien schläfst.

Die Menschen bauen nicht in erster Linie Häuser, um sich unsterblich zu machen, sondern weil ein menschliches Kind nicht dafür geschaffen ist, vollständig im Freien aufzuwachsen. So genossen damals neben den Kindern auch die Erwachsenen den Komfort von vier Wänden, und das ist gut so. Aber dann hatten sie genug Verstand, um zu erkennen: Wenn ich so lebe, lebe ich mit einer Lüge, weil ich denke, dass ich unsterblich bin. Um es daher sehr deutlich zu machen, nicht nur intellektuell, sondern in jeder Hinsicht, ist das Erste, aus den vier Wänden herauszutreten.

Vanaprastha Ashrama soll diesem Körper ein tiefes Gefühl der Sterblichkeit vermitteln. Wenn dieser Körper sich erst einmal vollkommen bewusst ist, dass er sterblich ist, wird er sich richtig ausrichten. Plötzlich wirst du alles – Besitz, Geld, Beziehungen und all das – mit Abstand betrachten. Du verstehst, dass dies ein Netz ist, das du für dein Überleben geschaffen hast. Das ist sehr wichtig, denn ohne diese Erkenntnis wird ein Mensch ein sehr idiotisches Leben führen. Wenn er weiß, dass er sterblich ist, kalibriert er sich gut.

Er wird viel länger leben. Er wird seine Energie nicht auf törichte Weise vergeuden.

Ein weiterer Grund, warum Vanaprastha Ashrama ins Leben gerufen wurde, war, dass es für Menschen nicht gut ist, zu Hause im Kreise ihrer Familie und Verwandten zu sterben. In der heutigen Welt betrachten die Menschen einen unbegleiteten Tod als etwas Schlechtes. Die Menschen denken, dass beim Sterben die ganze Familie um sie herum sein sollte. Das ist die schlimmste Art zu sterben, weil man all diese vertrauten Gesichter sieht und immer noch mit derselben Realität verbunden ist, die man gerade verlässt.

Wenn du zu Hause im Kreise deiner Familie bist, geschehen zwei Dinge: Dein Körper wird mit jedem anderen Körper dort verbunden. Ich spreche nicht von physischen oder psychologischen Verbindungen – die wird es geben – auch darüber hinaus wird dein Körper bestimmte Verbindungen entwickeln. Zweitens bedeutet eine Familie oder ein Heim eine ganze Menge Überorganisation des Lebens für den heutigen, den morgigen und den übermorgigen Tag. Wenn du zu Hause oder mit deiner Familie lebst, wirst du in sie hineingesogen. Diese Verbindung mit den anderen Körpern und die Überorganisation des Lebens schaffen in einem Menschen ein verstärktes Gefühl für das eigene Ich. Das macht es sehr schwierig, Dinge loszulassen. Wenn man im Kreise der Familie stirbt, stirbt man außerdem mit einem starken Gefühl der Verbundenheit, was für das, was danach kommt, nicht gut ist. Man muss verstehen, dass Familie nicht nur Anhänglichkeit bedeutet. Wenn ihr im letzten Moment eures Lebens euren Sohn, eure Tochter, eure Frau oder euren Mann anseht, wird nicht nur Liebe in euch aufsteigen, sondern auch viele andere Dinge, denn in der Beziehung ging es nicht nur um Liebe. Jetzt werden auch all diese Erinnerungen und Emotionen auftauchen, was wiederum nicht gut ist.

Deshalb wollten die Menschen in dieser Kultur in einem Raum der Ungebundenheit sterben. Sie wollten auf eine Weise sterben, die nichts mit ihrem Körper, ihren Anhaftungen, ihren Kämpfen und ihren Dingen zu tun hatte. Sie wollten in einem Raum sterben, der eher spiritueller Natur war.[1] Die meisten Menschen zogen in einen der Ashrams, von denen es viele in verschiedenen Teilen des Landes gab. Am besten ist es, sich in einen geschützten Außenbereich zurückzuziehen.

Wenn ein Sterben in der Natur nicht möglich ist, ist die nächstbeste Möglichkeit, sich von allen Menschen, die man kennt, zurückzuziehen, insbesondere von Verwandten und engen Freunden. Am besten ist es, nichts um sich herum zu haben, was einen an das Leben, das man gelebt hat, erinnert. Lege deine Beziehungen und alle *Runanubandhas*, die du hast, beiseite. Wenn du genügend Bewusstheit aufgebaut hast, ist es am besten, wenn sich niemand um dich kümmert. Wenn du die notwendige Bewusstheit nicht aufgebaut hast, dann wirst du dich vielleicht erschrocken fühlen, wenn der Moment kommt. Du möchtest vielleicht, dass jemand deine Hand hält. Das ist in Ordnung. Wenn schon nicht in Bewusstheit, so wirst du doch wenigstens mit ein wenig Liebe oder Trost gehen. Das ist in Ordnung, aber man sollte es auf ein Minimum beschränken.

Von Zeit zu Zeit, nach jedem Lebensabschnitt, ist es gut, die eigene Situation zu überprüfen. Es ist gut zu prüfen, wie relevant man für die Situation um einen herum ist, was die Prioritäten im Leben sind und ob es an der Zeit ist, sich zurückzuziehen.

Derzeit werden in den USA unverhältnismäßig viele medizinische Eingriffe in den letzten dreißig Tagen des menschlichen Lebens vorgenommen. Warum braucht man so viele Eingriffe in diesem Stadium? Dieser Aufwand dient nicht dem Wohlbefinden, da er meist dazu führt, dass Menschen bis zum Äußersten gequält werden, wohl wissend, dass sie ohnehin bald sterben müssen. Vor diesen letzten dreißig Tagen, sagen wir, sechs Monate vorher, beschließt man also, sein Leben zu verkürzen und zu gehen. Das ist die vernünftigste Art, mit seiner sterblichen Natur umzugehen.

Warum manche Menschen – auch solche, die nicht auf dem spirituellen Weg sind – ihren Körper bewusst verlassen wollen, liegt daran, dass sie nicht mit Schläuchen, die aus ihrem Körper heraushängen, sterben wollen. Sie wollen ihn langsam auslaufen lassen und würdevoll abtreten, anstatt alle möglichen Qualen durchzumachen.

---

[1] *Anm.:* Das ist der Hintergrund des traditionellen Wunsches, in Kashi (auch ‚Benares' oder ‚Varanasi', eine der ältesten und heiligsten Städte Indiens) zu sterben

Das ist der Grund, warum viele medizinische Fachkräfte in den USA die Patientenverfügung „Nicht wiederbeleben“ unterschreiben. Sie sehen den endlosen Kampf, den Menschen mit Schläuchen und Nadeln durchmachen, nur um ihren Körper am Leben zu erhalten und das Leiden zu verlängern. Sie tun dies vielleicht für ihre Patienten, aber sie wollen nicht, dass es ihnen selbst so ergeht, wenn ihre eigene Zeit gekommen ist.

In der Vergangenheit sind die Menschen in dieser Kultur anders damit umgegangen. Nehmen wir an, sie kannten kein Yoga, waren über achtzig Jahre alt und es ging ihnen noch gut. Du würdest wahrscheinlich noch höchstens zehn bis fünfzehn Jahre durchhalten. Aber in dem Wissen, dass der Körper gebrechlich wird, hat man den Entschluss gefasst: Jetzt ist die Zeit gekommen, ihn bewusst auslaufen zu lassen. Ohnehin würde man ihn auslaufen lassen; man beschloss nur, ihn bewusst auslaufen zu lassen.

Von zwei Mahlzeiten am Tag hat man es also für ein paar Jahre auf eine Mahlzeit heruntergeschraubt. Dann macht man aus einer Mahlzeit eine halbe Mahlzeit und so weiter. Das kann die Lebensspanne erheblich verlängern oder verkürzen, je nach der karmischen und energetischen Situation des Einzelnen. Aber es wird auf jeden Fall dafür sorgen, dass man von lang anhaltendem Leiden befreit wird. In der Vergangenheit haben die Menschen, die in den Vanaprastha Ashrama gingen, gewöhnlich von Obst auf frische Blätter, von frischen Blättern auf trockene Blätter und von trockenen Blättern auf Wasser umgestellt und dann auch das Wasser abgesetzt. Danach, nach drei bis fünf Tagen, sind sie gegangen, weil sie nicht als Leidende sterben wollten.

Ist das Selbstmord? Definitiv nicht. Selbstmord geschieht aus Frustration, aus Wut, aus Angst oder aus der Unfähigkeit, Leiden zu ertragen. Das ist weder Selbstmord noch Euthanasie. Es geht darum, so bewusst zu sein, dass man weiß, wann das Leben seinen Zyklus abgeschlossen hat und man aus ihm ausgeht. Es geht darum, eine ausreichende Bewusstheit zu entwickeln, um sich von der Körperlichkeit zu trennen, die man gesammelt hat.[2] Auf dieser Bewusstheitsstufe kann man gehen. Wenn man eine solche Bewusstheitsstufe nicht erreicht, dann sollte man zumindest den letzten Moment sehr anmutig, angenehm, freudig und glückselig für sich gestalten.

Wenn nun der Moment des Todes naht, ist es am besten, den Sterbenden aus dem Haus in einen offenen Hof oder auf einen offenen Platz zu bringen. Dort muss er auf einem Tuch auf offenem Boden in einer Nord-Süd-Ausrichtung liegen, mit dem Kopf nach Norden. Dies ist zu tun, wenn der Tod sicher ist und man möchte, dass er mit Leichtigkeit vonstatten geht. Befindet sich der Körper noch im Haus, in einer konstruierten Atmosphäre, verlässt das Wesen den Körper nicht mit Leichtigkeit.

Wenn ein Mensch stirbt, sollte man den Kopf in Richtung Norden halten, denn das erleichtert und unterstützt den Prozess der Loslösung des Wesens vom Körper. In den letzten Momenten, auch wenn der physische Körper seine Lebendigkeit verloren hat, versucht das Leben immer noch, dort zu bleiben und Dinge zu tun, ohne zu wissen, was es tun soll. Aber in dem Moment, in dem man es draußen in die Nord-Süd-Ausrichtung bringt, erkennt es einfach, dass es vorbei ist. So wird es den Körper mühelos verlassen. Es hilft auch dabei, während des Übergangs einen bewussten Zustand aufrechtzuerhalten.

Aus: DEATH – AN INSIDE STORY (II.6)
PENGUIN RANDOM HOUSE

Der Sinn der Rituale und des Totengedenkens

Wenn jemand stirbt, denkt man, diese Person sei tot, aber was diese Person betrifft, so hat sie nur ihren Körper und alles, was sie als Leben kannte, verloren. Als sie ihren Körper verlor, verlor sie auch ihren unterscheidenden Verstand. Was bedeutet der Verlust deines Urteilsvermögens? Nehmen wir an, jemand den du kennst, ist gestorben und du bist traurig und unglücklich geworden. Vielleicht trauerst du eine Weile, aber nach einer gewissen Zeit wirst du dein Urteilsvermögen benutzen: „Es macht keinen Sinn, immer nur so weiterzumachen, ich will mich wieder auf das

[2] *Anm.:* Entgegen der geläufigen Meinung, dass es friedlich und gut ist, im Schlaf zu sterben, wird diese unbewusste Art den Körper zu verlassen als äußerst negativ angesehen

besinnen, was ich zu tun habe.“ Aber jemand, der nicht in der Lage ist, sein Urteilsvermögen zu gebrauchen, wird lange Zeit in diesem Zustand verbleiben, da der unterscheidende Verstand nicht so funktioniert wie er sollte. Was auch immer seine Tendenzen sind, diese Tendenzen werden sich also vervielfachen. Wenn er angenehme Tendenzen hatte, werden die angenehmen Tendenzen schnell anwachsen; wenn er unangenehme Tendenzen hatte, wird sich das lawinenartig zu etwas äußerst Unangenehmem ausweiten.

Jede Kultur ist sich dessen bewusst – unabhängig davon, wo oder in welcher Religion – dass man, wenn ein Mensch stirbt und wer auch immer er sein mag, eine angenehme Atmosphäre schaffen muss.[3] Selbst wenn dein Feind im Sterben liegt, schaffst du in eben diesem Augenblick keine Unannehmlichkeiten für ihn.

So können wir entweder im letzten Moment oder kurz danach dieses Leben immer noch auf eine Weise berühren, dass Angenehmes in dieses Leben einsickert. Wenn ihm einmal Angenehmes vermittelt wird – auch nur ein Tropfen Angenehmes –, wenn man es in ihn hineinlegt, wird es nach einiger Zeit zu einem Ozean des Wohlbefindens werden, weil er kein Urteilsvermögen hat, er kann es nicht anhalten.

Wir können also einen Tropfen Angenehmes in dieses Wesen legen; dies gilt für bis zu 14 Tage für die über 50-Jährigen, die eines natürlichen Todes sterben; und für bis zu 48 Tage für die unter 50-Jährigen. In dem Fall, dass jemandes Leben sehr pulsierend war, er aber entweder durch einen Unfall oder durch Selbstmord umgekommen ist, können wir dies bis zu 48 Tage für die über 33-Jährigen und bis zu 90 Tage für die unter 33-Jährigen tun.

Dies war schon immer ein wesentlicher Bestandteil der Yoga-Kultur, dass wenn jemand stirbt und er nicht die Bewusstheit besitzt, seinen Sterbeprozess entsprechend zu leiten, es jemand anderes für ihn tut. Aber leider sind diese Traditionen, vermutlich in den letzten 100-150 Jahren, weitgehend in Vergessenheit geraten; was übrig geblieben ist, ist zumeist korrumpiert und kommerziell.

Wir wünschen uns, dass die Menschen glücklich leben. Wenn sie dies nicht schaffen, wenn sie nicht glücklich leben, dann müssen sie zumindest friedlich sterben. Wenn sie nicht einmal das schaffen, dann wollen wir nach ihrem Tod etwas dafür tun.

Originaltitel: Kalabhairava Karma – Death Process at Ashram

Die Hintergründe der indischen Bestattungs-Tradition

Wie gut oder wie lächerlich es heute gemacht wird, ist eine andere Frage, aber es gibt eine ganze Wissenschaft darüber, was man auf den verschiedenen Stufen tun kann. Eines der ersten Dinge, die Menschen traditionell tun wenn jemand stirbt ist, die großen Zehen des toten Körpers zusammenzubinden. Das ist sehr wichtig, denn dadurch wird das Muladhara[4] so zusammengezogen, dass der Körper nicht noch einmal von die-

[3] *Anm.:* Es gibt diverse Dinge, die vor und während des Todesprozesses angeraten werden, um den Austritt möglichst reibungsfrei geschehen zu lassen. Förderlich ist ein weißer reinlicher Raum mit mildem blauen Licht. Tag und Nacht sollte eine Kerze aus Pflanzenöl wie Sesam- oder Rizinusöl brennen, da es ein eigenes positives Energiefeld erzeugt. Auch spezielle Mantren (s. das Album *„Vairagya“*) oder leise religiöse Musik tragen zu einer friedlichen Atmosphäre bei. Diese einfachen Maßnahmen sollten 14 Tage über den physischen Tod hinaus aufrechterhalten werden

[4] *Anm.:* Das erste der sieben Hauptenergiezentren, am unteren Ende der Wirbelsäule gelegen

sem Leben vereinnahmt werden kann. Ein Leben, das nicht in dem Bewusstsein gelebt hat, dass „dieser Körper nicht ich bin“, wird versuchen, durch irgendeine Körperöffnung einzudringen, insbesondere durch das Muladhara. Das Muladhara ist der Ort, an dem Leben entsteht, und es ist immer die letzte warme Stelle, wenn der Körper sich abkühlt.

Der Grund für die traditionelle Auffassung, im Todesfall innerhalb von anderthalb bis maximal vier Stunden den Körper verbrennen zu müssen, liegt darin, dass das Leben versucht, zurück zu kommen. Das ist auch für die Lebenden wichtig. Wenn jemand stirbt, der ihnen sehr lieb war, fängt ihr Verstand vielleicht an Streiche zu spielen, weil sie denken, dass vielleicht ein Wunder geschehen wird, vielleicht kommt Gott und bringt sie zurück. Das ist noch nie jemandem passiert, aber trotzdem spielt der Verstand wegen der Gefühle, die man für diese Person hat, verrückt. In ähnlicher Weise glaubt auch das Leben, das den Körper verlassen hat, dass es immer noch in den Körper zurückkehren kann.

Wenn man das Drama beenden will, muss man als erstes innerhalb von anderthalb Stunden den Körper in Brand stecken. Oder um sicher zu gehen, dass die Person tot ist, hat man es auf vier Stunden ausgedehnt. Aber die Leiche sollte so schnell wie möglich weggebracht werden. In den ländlich geprägten Gemeinden wurde früher eine Erdbestattung gemacht, weil man wollte, dass die Leiber der Vorfahren, die ein Stück Erde sind, wieder in den Boden zurückkehren der sie ernährt hatte. Heute kauft man seine Lebensmittel im Laden und weiß nicht, woher sie kommen. Deshalb ist eine Bestattung nicht mehr anzuraten. In früheren Zeiten, als sie in ihrem eigenen Land begraben wurden, haben sie immer Salz und Kurkuma auf den toten Körper gegeben, damit er sich schnell in der Erde auflöst. Die Einäscherung ist gut, weil sie das Kapitel abschließt. Ihr werdet sehen, dass die Menschen bei einem Todesfall in der Familie weinen und jammern, aber in dem Moment, in dem die Einäscherung stattfindet, werden sie still, denn plötzlich ist die Wahrheit ins Bewusstsein gedrungen, dass es vorbei ist. Das gilt nicht nur für die Lebenden, sondern auch für das körperlose Wesen, das gerade den Leib verlassen hat. Solange der Körper da ist, hat auch er oder sie die Illusion, dass es möglich sei, zurückzukehren.

Es gibt viele Rituale, um zu gewährleisten, dass man einen Tropfen von Süße irgendwie in solch einen nicht-unterscheidenden Verstand träufeln kann, so dass sich diese Süße um ein Vielfaches vermehrt und sie bequem in einer Art selbst geschaffenem Himmel leben können. Das ist der Grundgedanke hinter den Ritualen – wenn sie richtig durchgeführt werden.

Originaltitel: The Stages of Death and the Significance of Shraddh

Warum wirft man die Asche der Toten in den Ganges?

Wenn jemand, der einem sehr am Herzen liegt, tot ist, wird der Verstand, obwohl er weißt dass er tot ist, anfangen irgendwelche Streiche zu spielen. „Vielleicht schläft er nur, vielleicht setzt er sich jetzt auf, vielleicht kommt er aus der Asche zurück.“ Aber wenn man die Asche in den Fluss streut, weiß man, dass es vorbei ist. Eine tiefe Akzeptanz des Todes geschieht für die Lebenden – und so ist es auch für die Toten.

Die Toten müssen weiterziehen

Bis zu 40 Tage nach dem Tod braucht das Wesen noch Zeit, um den Körper vollständig zu verlassen. Selbst wenn man den Körper verbrannt hat, sucht es nach bestimmten Elementen des Körpers, wie der Asche oder etwas, das ihm gehört, wie zum Beispiel seine gebrauchte Kleidung.

Aus diesem Grund werden in hinduistischen Familien in dem Moment, in dem die Person stirbt,

alle Kleidungsstücke, die die Person benutzt hat, verbrannt, insbesondere die Kleidung, die den Körper der Person berührt hat, wie z.B. Unterwäsche.[5] Das liegt daran, dass das Wesen immer noch nach Körperelementen sucht, vielleicht nach dem Schweiß, vielleicht nach dem Geruch des Körpers, weil die Einsicht noch nicht gekommen ist, dass es vorbei ist. Wenn man die Asche an einem Ort aufbewahrt, neigt das Wesen dazu, danach zu suchen. Deshalb wird die Asche in einem Fluss freigesetzt, wo sie sich ausbreiten und versinken wird. Auf diese Weise kann sie nicht gefunden werden. Es wird alles getan, um dem Wesen klarzumachen, dass es vorbei ist.

Runanubandha: Die Bindung durchbrechen

Ein weiterer Aspekt ist, dass immer dann, wenn man jemanden berührt – sei es aufgrund von Blutsverwandtschaft oder sexuellen Beziehungen oder auch nur, wenn man jemandem die Hand hält oder die Kleidung wechselt –, diese beiden Körper Runanubandha erzeugen, also eine gewisse Gemeinsamkeit. Eine körperliche Gleichartigkeit entsteht.

Wenn jemand stirbt, geht es traditionell darum, wie man das Runanubandha vollständig auslöschen kann. Die Asche in den Ganges oder in den Ozean zu streuen hat den Zweck, sie so weit wie möglich zu verteilen, damit man kein Runanubandha mit einem Verstorbenen entwickelt. Damit man sein Leben fortsetzen kann, muss man dieses Runanubandha gründlich zerstören. Andernfalls kann es, wie es in modernen Gesellschaften geschieht, deine körperliche und mentale Struktur beeinträchtigen. Es schwächt deine körperliche und mentale Struktur so, dass du anstatt all die schönen Dinge zu schätzen, die sich zwischen zwei Menschen ereignet haben, unter ihnen leiden wirst. Es kann auch zu einer gewissen Zerrüttung des Lebens führen.

Um dies zu vermeiden, versuchen wir, allein das körperliche Gedächtnis zu zerstören – nicht das psychologische. Das psychologische und emotionale Gedächtnis darf nicht verloren gehen. Jemand, der dir so viel bedeutet hat – warum solltest du ihn vergessen? Du musst diese Beziehung für immer in Ehren halten. Aber wir wollen das körperliche Gedächtnis zerstören.

Okkulter Unfug

Es gibt noch einen weiteren Grund, warum wir die Asche verstreuen wollen. Die Eigenschaften der Person bleiben nach dem Tod in der Asche. Selbst wenn man die Leiche verbrennt, ist es für ein forensisches Labor möglich, die Person anhand der Asche durch eine DNA-Analyse zu identifizieren. Wenn man sie also zum Beispiel in einer Urne aufbewahrt, kann dieses Wesen immer noch darum herum schweben! Deshalb warten diejenigen, die Okkultismus betreiben, an Krematorien, um Asche für Rituale zu sammeln – sie wollen das Wesen zu sich ziehen. Sie wollen Zauberei betreiben und das Wesen ergreifen, um es auf andere Weise zu benutzen.

Wenn jemand stirbt, der einem nahe steht, möchte man sicherstellen, dass seine Asche nicht in die falschen Hände gelangt. Man will nicht, dass sein Vorfahre oder Verwandter für lange Zeit missbraucht oder Opfer von Zauberei wird. Wenn man die Asche im Fluss versenkt, kann sie niemand mitnehmen. Eine andere Möglichkeit sie zu verstreuen besteht darin, zu einem Berg zu gehen wo der Wind weht, und die Asche herauszulassen, damit sie sich überall ausbreitet. Die Absicht ist, dass niemand in der Lage sein sollte, auch nur eine kleine Handvoll Asche aufzusammeln.

Originaltitel: Why Do We Immerse the Ashes of the Dead in the Ganga?

Der Yogi auf der Leichenstätte

So beginnt jeder Yogi sein Leben. Im Alter von acht bis siebzehn Jahren verbrachte ich enorm viel Zeit auf der Verbrennungsstätte – es hat mich schlichtweg fasziniert. Ich saß einfach nur da. Die Leute kamen und setzten den Körper in Brand. Brennholz ist teuer, deshalb wollen einige Leute beim Holz sparen. Ich weiß nicht, ob jemand von euch das miterlebt hat – wenn die Leiche eingeäschert wird, verbrennt als erstes der Hals, und wenn sie das Holz nicht sehr hoch aufgeschichtet haben, rollt der halb verbrannte Schädel immer

[5] *Anm.:* Alle anderen Kleidungsstücke werden, wenn nicht verbrannt, gewaschen, und ebenso wie Schmuck usw. auf möglichst viele Verwandte verteilt, damit keine konzentrierte Körpererinnerung mehr aufkommen kann

herunter. Dies geschieht nach dreieinhalb bis vier Stunden. Bis dahin ist kein Verwandter da – sie sind alle innerhalb von ein oder zwei Stunden verschwunden. Darum habe ich die Schädel aufgehoben und sie wieder auf den Scheiterhaufen gelegt.

Alle haben über so viele Dinge geredet – ich wollte es selbst sehen. Ich verbrachte Tage und Nächte auf dem Verbrennungsplatz und wusste nicht einmal, warum. Heute schicken wir diejenigen, die sich ernsthaft auf dem Weg befinden, auf den Verbrennungsplatz, um dort eine gewisse Zeit zu verbringen, denn die Sterblichkeit muss sich in einem selbst einnisten. Ihr müsst die essentielle Natur eures Lebens verstehen. Erst wenn ihr erkennt, dass ihr sterblich seid, wird die Sehnsucht danach aufkommen, das Jenseitige zu kennen.

In dem Moment, in dem ihr euch mit der sterblichen Natur dessen was ihr seid auseinandersetzt, wird die Sehnsucht danach zu wissen, worum es hier geht und was jenseits des Umstands liegt dass die Menschen heute da und morgen verschwunden sind, zu einer natürlichen Suche werden. Das ist der spirituelle Prozess.

Originaltitel: Fear of Death – The What and Why of It

SADHGURU

Artikel von: ISHA.SADHGURU.ORG

(© SADHGURU, ALLE RECHTE VORBEHALTEN)